



'Kontrolle der Gewalt'. Bielefeld: Prof. Heinz-Gerhard Haupt Prof. Wilhelm Heitmeyer Dipl.-Sozialwirtin Andrea Kirschner, MA Dipl.-Soz.-Wiss. Barbara Kaletta, 17.10.2007-20.10.2007.

Reviewed by Barbara Kaletta

Published on H-Soz-u-Kult (January, 2008)

'Kontrolle der Gewalt'

Schulamokläufe, terroristische Attentate, Gewalt im Zusammenhang mit âfragilerâ Staatlichkeit â die nicht zuletzt durch die Medien in den Blick gerückte Allgegenwärtigkeit von Gewalt legt die Vermutung nahe, dass die Kontrolle von Gewalt trotz weitreichender Überwachungsmechanismen und Präventionsbemühungen immer schwerer wird. Nehmen diese Gewaltphänomene also immer bedrohlichere Ausmaße an und sind damit Ausdruck eines weitreichenden Kontrollverlustes über Gewalt oder handelt es sich hierbei um eine aus Angstdiskursen genährte Wahrnehmung, während wir im historischen Vergleich tatsächlich eher Kontrollgewinne zu verzeichnen haben? Diskussionen über diese Frage anzuregen war Ziel der internationalen Tagung, die im Zentrum für interdisziplinäre Forschung (ZiF) der Universität Bielefeld mit Unterstützung der Thyssen-Stiftung vom 17. bis 20. Oktober 2007 stattfand und den Auftakt für die interdisziplinär zusammengesetzte Jahresforschungsgruppe âKontrolle der Gewaltâ am ZiF bildete.

Die Grundmuster des hierbei zugrunde gelegten Konzeptes stellte WILHELM HEITMEYER (Universität Bielefeld) in seiner Einführungsrede vor, wobei er insbesondere auf die Ambiguität des Gewaltbegriffs und die Ambivalenz des Kontrollparadigmas einging. Den unterschiedlichen Ansätzen zur Konzeptualisierung unterschiedlicher Gewaltformen müsse von der Forschungsgruppe Rechnung getragen werden, wobei im Zentrum aber ein Gewaltverständnis der direkten physischen Gewalt stünde, die auf Schädigung, Verletzung oder

Tötung abzielt, also manifest und meistens auch intendiert ausgeübt wird. Kontrolle sei eine höchst ambivalente Kategorie, indem sie zugleich immer auch eine Quelle von Gewalt sein könne. Der Effekt von Kontrolle kann also in beide Richtungen weisen, sowohl zur Begrenzung von Gewalt dienen als auch der Ausgangspunkt für deren Ausweitung sein. Die These des Kontrollverlustes beziehe sich nun auf die Annahme, dass sich gegenwärtige Gesellschaften durch eine zunehmende und gleichsam vagabundierende Gewalt auszeichneten, die von den jeweiligen Kontrollregimen, wie Polizei, staatlichen Überwachungsinstitutionen, nationalstaatlichen Repressionsapparaten, internationalem Recht, nicht mehr hinreichend eingehegt werden könnten.

Da die These des Kontrollverlustes â nicht zuletzt aufgrund der Komplexität der ihr zugrunde

liegenden Kategorien â nur mittels interdisziplinärer Analysen sinnvoll bearbeitbar erscheint, beleuchtete der erste Vortrag von JÜRGEN KOCKA (Wissenschaftszentrum Berlin) über âKonstellationen der Interdisziplinaritätâ die unterschiedlichen Möglichkeiten einer solchen interdisziplinären Zusammenarbeit. Dabei setze er sich einerseits damit auseinander, aus welchen Antrieben interdisziplinäres Arbeiten stattfindet (z.B. nicht Lösbarkeit bestimmter Probleme durch ausschließlichen Rückbezug auf die eigene Disziplin oder eine disziplinübergreifende Abhängigkeit von Ideen und Institutionen). Andererseits betonte er, welche Chancen â nämlich eine gesteiger-

te Nützlichkeit wissenschaftlicher Forschung für den gesellschaftlichen Kontext sowie die Ermöglichung des Fortschritts innerhalb der beteiligten Disziplinen – mit dieser Art des Zusammenwirkens verbunden sind.

Wie sinnvoll ein interdisziplinärer Zugang ist, um zu einem differenzierten Verständnis von Kontrolle zu gelangen, zeigte sich bereits in der Diskussion im Anschluss an den Einführungsvortrag von HEINZGERHARD HAUPT (Universität Bielefeld zur Zeit Europäisches Hochschulinstitut Florenz), der darin nochmals die These des Kontrollverlustes aus historischer Perspektive beleuchtete. Fragen, die dabei aufkamen bezogen sich bspw. darauf, ob Kontrolle eher klassische Überwachungs- und Abschreckungsmechanismen meine oder ob darunter auch Präventionsmaßnahmen fielen, die auf die längerfristige Veränderung von Strukturen angelegt sind. Unterschiedliche Zeithorizonte und Akteure seien damit zugleich von Bedeutung für die Kontrolle von Gewalt. Die mannigfaltigen Gebrauchsweisen und Konzeptualisierungen des Kontrollbegriffs mit je eigenen Implikationen für mögliche Kontrollverluste und -gewinne ergeben sich jedoch nicht nur aus den einzelnen disziplinären Zugängen, sondern werden auch durch das jeweils betrachtete Gewaltphänomen nahegelegt. Dies wurde mit den Vorträgen zu den drei zentralen Gewaltphänomenen – Gewalt im Kontext fragiler Staatlichkeit, Terrorismus und Schulamokläufe – deutlich.

Ausgehend von der These, dass die Existenz eines funktionierenden (national-) staatlichen Gewaltmonopols sowohl in historischer Perspektive als auch geographisch eher die Ausnahme als die Regel darstelle, stand in der Präsentation von THOMAS RISSE (Freie Universität Berlin) über Governance in Räumen begrenzter Staatlichkeit die Frage nach den unterschiedlichen Akteuren, Formen und Modi von Kontrolle bzw. *governance* im Vordergrund. Kontrolle müsse ebenso wie *governance* – nicht notwendigerweise auf den Staat und seine Sicherheitsakteure beschränkt sein, sondern beziehe auch nicht-staatliche Akteure mit ein, die sowohl in Konkurrenz- als auch Kooperationsbeziehungen zu staatlichen Akteuren stehen können. Entsprechend vielfältig sind auch die Modi der Kontrolle bzw. von *governance*, indem etwa die oftmals hybriden privat-öffentlichen Kooperationsformen eher auf nicht-hierarchischen und weichen Steuerungsmodi basierten.

Das Thema der Ambivalenz von Kontrolle wurde insbesondere von JITKA MALEKOVÁ (Russell Sage Found-

ation New York) in ihrem Vortrag *Control of Terror – Terror of Control* aufgegriffen. So seien Versuche der Kontrolle von terroristischer Gewalt in der Regel mit Einschränkungen bürgerlicher Freiheiten verbunden. Maleková stellte zudem heraus wie der Betonung des *Neuheitscharakters* des heutigen Terrorismus – zunehmende Verdrängung politischer durch religiöse und ökonomische Zielsetzungen, damit verbundene höhere Zufälligkeit sowie größere Opferzahlen vor allem unter Unbeteiligten – gewisse *historische Kontinuitäten in den Erklärungsmustern* – Irrationalität, Rückführung auf psychische Defekte, Armut, schlechte Bildung etc. – gegenüberstünden, obgleich Letztere in zahlreichen Studien bereits in Frage gestellt worden seien.

KATHERINE NEWMAN (Princeton University) konzentrierte sich in ihrer Präsentation über *The social roots of school shootings* auf eine präventive Form der Kontrolle von Schulamokläufen, die durch eine stärkere Vernetzung und einen besseren Informationsaustausch Kontrollakteuren wie Lehrern, Schulpsychologen, Sozialarbeitern, Eltern etc. untereinander als auch mit den Schülern ermöglicht werden soll. Dabei sind *peers* laut Newman die ersten Personen gegenüber denen der potenzielle Täter eine auffälliges Verhalten an den Tag legt, während er sich gegenüber Erwachsenen meist als sozial konform präsentiert. Einerseits betrachtet Newman somit die Aufmerksamkeit gegenüber auffälligen Verhaltensweisen von Schülern und die Kommunikation hierüber als wirksames Mittel zur Verhinderung von Schulamokläufen. Andererseits betont sie gleichzeitig den ambivalenten Charakter einer solchen sozialen Kontrolle, indem kleinstädtische Strukturen mit ihrem hohen Grad an sozialer Vernetzung und der damit häufig einhergehenden Sorge, zum Thema des Kleinstadtratschats zu werden, oftmals gerade nicht dazu beitragen dass Kinder, die mit sozialen und psychischen Problemen zu kämpfen haben, diese auch offen artikulierten.

In dem Panel *The role of the religion* wurde die Frage erörtert, ob und wie ein Vorherrschen religiöser Normen und Werte die Kontrollierbarkeit von Gewalt handeln beeinflusst. In diesem Zusammenhang erhellte HANS KIPPENBERG (Max-Weber-Kolleg Erfurt) in seinem Vortrag *Reading Religious Violence in Terms of Theories of Social Action*, welche eskalierenden Effekte religiöse Skripte hervorrufen können, wenn sie als Grundlage zur Interpretation einer Konfliktsituation herangezogen werden.

In dem Panel *Regimes of Control* stand die Frage nach den Normen, Regeln und Erscheinungsformen von Kontrolle durch unterschiedliche Akteure und Institutionen im Vordergrund. Während THILO MARAUHN, Universität Gießen, dabei auf mögliche Entwicklungstendenzen des legitimen Gewaltmonopols des Nationalstaates einging, setzte sich der zweite Vortrag von KIRSTI STUVÅY (Universität Tromsø), mit einem spezifischen Typ nicht-staatlicher Kontrollregime auseinander.

Welche Rolle spielen die Medien im Hinblick auf die Möglichkeit Gewalt zu kontrollieren oder zu verhindern? Machen es allgegenwärtige Gewaltdarstellungen zunehmend schwerer, Gewalthandeln entgegenzuwirken? Können umgekehrt die Medien dazu beitragen, Gewalthandeln einzuhegen, indem sie in ihrer Funktion investigativ tätig zu sein, rechtsfreie, gewalthaltige Räume aufzeigen? Diesen Fragen gingen JÄRGEN GRIMM, Universität Wien, und HOLGER NEHRING (University of Sheffield) im Panel *The role of the media* nach.

Das Panel *Self control and violent action* konzentrierte sich mit den Vorträgen von CHARLES TITTLE (North Carolina State University) und AXEL T. PAUL (Universität Freiburg) auf die Frage nach Zusammenhängen zwischen Selbstkontrolle und aggressivem Verhalten, wobei beide Redner die ambivalente Rolle von Selbstkontrolle im Hinblick auf ihr gewaltregulierendes Potential betonten. In MICHEL WIEVIORKAS Keynotevortrag standen Aspekte der Gewaltforschung aus einer subjektzentrierten Perspektive im Vordergrund. Er beleuchtete hierbei sowohl die Opfer- als auch die Täterseite. So thematisierte er einerseits aus Opfer-sicht mögliche Arten des Umgangs und der Auseinandersetzung mit vergangenen Gewaltereignissen. Bezogen auf die Täterseite stellte Wieviorka den Entwurf einer Akteurs-Typologie vor und identifizierte hierbei fünf idealtypischen Kategorien. Bezogen auf die leitende Fragestellung der Tagung ließe sich hieraus schlussfolgern, dass Ansätze zur Kontrolle und Einhegung von Gewalt solch unterschiedlichen Täter-Subjektivitäten und ihren jeweiligen Kombinationen und Überlappungen im konkreten Fall Rechnung tragen müssen – wobei die Erfolgchancen je nach Subjektkonstellation erheblich variieren dürften – ebenso wie sie die spezifischen Umgangsweisen der Opfer mit erlebter Gewalt stärker zu berücksichtigen haben.

Neben einem Ausblick auf Inhalte und Fragen, die es während des Forschungsjahres zu erörtern gilt, ermöglichte die Konferenz ebenfalls einen offenen Austausch über weitere zu diskutierende Fragestellungen im Hinblick auf eine (Un-)möglichkeit der Kontrolle von Gewalt und zeigte darüber hinaus mögliche Anschlussstellen zwischen den aus unterschiedlichen Disziplinen stammenden und auf unterschiedlichen Methoden basierenden Einzelprojekten der Forschungsgruppenmitglieder auf. Insgesamt weckte sie ein großes Maß an Vorfreude auf den wissenschaftlichen Austausch, der im Rahmen des Forschungsjahres der Wissenschaftlergruppe *Kontrolle der Gewalt*, stattfinden wird.

Konferenzübersicht:

Jürgen Kocka, Berlin: *Constellations of Interdisciplinarity*

Thomas Risse, Berlin: *Governance in Areas of Limited Statehood – New Modes of Governance?*

Jitka Malekovič, New York: *Control of Terror – Terror of Control*

Katherine Newman, Princeton: *The social roots of school shootings*

Michel Wieviorka, Paris: *Giving an end to violence*

Panel 1: The role of religion

Hans G. Kippenberg, Bremen: *Reading religious violence in terms of theories of social action*

Panel 2: Regimes of Control

Thilo Marauhn, Giessen: *The erosion of the state monopoly of violence*

Kirsti Stuvåy, Tromsø: *Constraints and capabilities of control regimes: The Case of Non-State Crisis Centres for Women in Russia*

Panel 3: The role of the media

Jürgen Grimm, Wien: *Media logic and its impact on a loss of aggression control*

Holger Nehring, Sheffield: *Phantasies of power – phantasies of control. The imagination of lawless spaces in the mass media and the lack of control, 1968-1982*

Panel 4: Self control and violent action

Charles R. Tittle, Raleigh: *Self-Control and the Management of Violence*

Axel T. Paul, Freiburg: *Modern Barbarism and the Prospects of Civilization. Eliasian Themes in an African Context*

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Barbara Kaletta. Review of , *Kontrolle der Gewalt*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. January, 2008.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=26574>

Copyright © 2008 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.